

2







Br. Pr. II 17

# Erbarmet euch der Thiere!

## Predigt

auf den

16. Sonntag nach Pfingsten,

im

Jahre 1879 in der St. Clemens-Kirche  
zu Hannover gehalten

von

**Richard Knoche,**

Divisionspfarrer.

Der Ertrag ist zum Besten des Thierschutz-Vereins zu Hannover.



Schmohl & von Seefeld.

1879.



Verzeichnis der Bücher

Verzeichnis

in Sonntags nach Trinitatis

im Jahr 1779 in der Buchhandlung  
in Hannover gehalten

Richard Schickel

Der Verlag ist im Verlage des Verlegers Richard Schickel in Hannover



Hofbuchdruckerei der Gebr. Jänecke in Hannover.



Wer von euch, dessen Esel oder Ochs in eine Grube gefallen, würde ihn nicht sogleich herausziehen am Tage des Sabbats?

Lukas 14, 5.

Geliebte im Herru! Wir finden so manchen Ausspruch in der heiligen Schrift, der uns den Beweis liefert, daß der Allvater im Himmel seine Liebe und Barmherzigkeit nicht allein den nach seinem Ebenbilde erschaffenen Menschen, sondern auch der vernunftlosen Thierwelt zuwendet. Du betrübest dich wegen eines Epheugewächses, welches du nicht wachsen ließest, sprach der Herr zu dem Propheten Jonas; und ich sollte Ninive, der großen Stadt, nicht schonen, in welcher mehr als einhundert und zwanzigtausend Menschen sind, welche den Unterschied zwischen ihrer rechten und linken Hand nicht kennen, und so viele Thiere? (Jonas 4, 10. 11.) Und der Heiland sprach zu seinen Jüngern: Kauft man nicht zwei Sperlinge um einen Pfennig? Und doch fällt keiner derselben auf die Erde ohne euern Vater. (Matth. 10, 29.)

Wenn sich aber der Vater im Himmel über die Thiere erbarmet, so mahnt uns schon unsere Vernunft, daß auch wir uns unserer vernunftlosen, aber fühlenden Mitgeschöpfe, die gleich uns für Freude und Schmerz empfänglich sind, und die Gott der Herr zu unserem Nutzen und zu unserer Freude geschaffen hat, erbarmen sollen. Dieses Mitleid hat der Schöpfer einem jeden fühlenden Menschen in das Herz gelegt, und wenn der weise Mann im alten Bunde sagt, daß der Gerechte sich auch seiner Thiere erbarmet (Sprüche Sal. 12, 10.), so können wir mit Recht behaupten, daß der Mensch, welcher dieses Erbarmen nicht kennt, den Namen eines Gerechten nicht verdient. Das Mitleid gegen die Thiere setzt der Heiland bei den Kindern Israels voraus, wenn er im heutigen Evangelium zu ihnen redet: Wer von euch, dessen Esel oder Ochs in eine Grube gefallen, würde ihn nicht sogleich herausziehen am Tage des Sabbats? In dem



bisher Gesagten liegt für uns die Mahnung: Erbarmet euch der Thiere! Auch ich rufe euch, Geliebte im Herrn, heute aus meiner innersten Seele das Mahnwort zu: Erbarmet euch der Thiere! Und ich habe die Ueberzeugung, daß ihr alle, wenn ihr meine Worte mit Aufmerksamkeit anhöret, am Schlusse meiner Rede denken werdet: Das war ein dringendes, aber auch ein nothwendiges Mahnwort, das war ein Nothschrei, der nicht überhört und nicht vergessen werden darf.

Erbarmet euch der Thiere! Dieses Wort geht nicht allein meine militärischen Brüder und Freunde an, denen es zur Pflicht gemacht wird, die ihnen anvertrauten Pferde gut und menschlich zu behandeln, und denen es so oft gesagt wird, daß ein Soldat, der sein Pferd roh und unmenschlich behandelt, ein schlechter Soldat ist. Erbarmet euch der Thiere! Dieses Mahnwort geht Alle ohne Ausnahme an. Wie oft sind wir Zeugen, daß rohe gefühllose Menschen ihre Hausthiere, namentlich die edelsten und treuesten derselben, Pferd und Hund, unbarmherzig und in arger Weise mißhandeln. Um solchem Unwesen Einhalt zu thun und strafend dagegen einschreiten zu können, haben sich namentlich in den größeren Städten, so auch in der unserigen, Thierschutzvereine gebildet, die den edlen und humanen Zweck verfolgen, die armen vernunftlosen, aber fühlenden Geschöpfe unter ihren Schutz zu nehmen, ihnen eine den Absichten des Schöpfers entsprechende Behandlung zu verschaffen und Grausamkeit und rohe Mißhandlung nach Kräften von ihnen abzuwenden.

Doch was sind die ärgsten Grausamkeiten und Quälereien von Seiten roher Fuhrknechte und nichtswürdiger Buben gegen die empörenden Folterqualen, welche der unglücklichen stummen Thierwelt von Männern bereitet werden, welche auf den höchsten Grad der Bildung Anspruch machen und zu diesen Grausamkeiten im Namen der Wissenschaft berechtigt zu sein behaupten!

Hier, meine geliebten Mitchristen, sind wir vor einer düstern Pforte angelangt, sie führt in die Folterkammer der Vivisection. Ich zerreiße den Vorhang, der uns den Blick in das Innere verschließt, und zeige euch die Schrecken der Thierquälerei in ihrer ganzen Größe, ich zeige euch den Abgrund, in den die Wissenschaft geräth, wenn sie sich los sagt von christlichem Glauben und von christlicher Moral. Fasset Muth, ihr Frauen und Jungfrauen! Schon als



Schulkinder habet ihr in euern biblischen Geschichten den schrecklichen Martertod der sieben machabäischen Brüder gelesen, und man hat euch von den grausamen Qualen erzählt, die die ersten Christen unter einem Nero und Domitian zu erdulden hatten; fasset Muth, und ihr werdet auch dieses hören können, und gerade ihr seid es, welche es hören müssen.

Was ist Vivisection? Haltet Umfrage selbst unter den gebildeten Männern; das lateinische Wort werden sie euch übersetzen, aber über den ganzen Sinn und Inhalt desselben wird euch unter hundert kaum ein einziger genügende Auskunft zu geben vermögen. Vivisection ist das Zerschneiden lebendiger Thiere, — wohlgemerkt: lebendiger Thiere! — angeblich zu wissenschaftlichen Zwecken und hauptsächlich, um dadurch Entdeckungen zu machen und Erfahrungen zu sammeln, wodurch der leidenden Menschheit Nutzen geschafft und ihre Leiden abgewendet oder doch gemildert werden sollen. Zu diesem Zwecke werden an den gelehrten Schulen der meisten europäischen Länder, namentlich in Frankreich, Italien, in der Schweiz, in Oesterreich und auch in unserm deutschen Vaterlande die schmerzlichsten und qualvollsten Operationen vorgenommen. Ein edeler Menschen- und Thierfreund, Ernst von Weber, Vorsitzender des Thierschutzvereines in Dresden, hat uns in seiner Schrift „Die Folterkammern der Wissenschaft“ Mittheilungen gemacht, die das Blut stocken machen, die aber mit der größten Sorgfalt und Genauigkeit den gelehrten Zeitschriften jener Fachmänner oder aktenmäßigen Darstellungen entnommen sind. Zu hunderten und zu tausenden werden die armen Geschöpfe Gottes in der entsetzlichen Weise hingemartert, in Maschinen werden sie festgeschnallt, so daß sie kein Glied rühren können, und mit Messer, Brenneisen und Gift in aller erdenklichen Weise gequält. Häufig wird damit begonnen, daß man ihr Stimmorgan vernichtet, damit ihr Wehgeschrei die Quäler und die Nachbarschaft nicht stört. Ist es nicht entsetzlich, wenn arme Pferde, die im Dienste der Menschen grau und zur Arbeit unfähig geworden sind, an einer französischen Hochschule vom frühen Morgen bis zum späten Abende stundenweise von je acht Schülern gequält und vierundsechzig qualvollen Operationen unterzogen wurden, wobei kein Glied des Körpers verschont blieb, und mit Messer und Brenneisen ein Organ nach dem andern zermartert und zerstört wurde, bis die unglückliche Creatur endlich durch den Tod von ihren Qualen erlöst wurde? Und nicht einmal,



sondern hundertmal in einem Jahre wurden diese Grausamkeiten wiederholt. Ich frage euch: ist das menschlich, oder ist es unmenschlich?

Armen unschuldigen Tauben durchbohren die gelehrten und hochgebildeten Männer der Wissenschaft den Kopf mit Nadeln und lassen sie fliegen, — um sich zu überzeugen, daß sie rückwärts fliegen, und das geschieht in unserm Vaterlande.

Kaninchen, Katzen und Hunde werden einer hochgradigen Gluthitze ausgesetzt und lebendig verbrannt und gebraten, um zu sehen, wie viel Zeit dazu erforderlich ist, oder man giebt sie dem Hungertode preis und läßt sie zehn bis zwanzig Tage schmachten, um zu sehen, wie lange sie es aushalten, und auch das geschieht in unserm Vaterlande.

Andere dieser Ehrenmänner, gleichfalls Deutsche, rühmen sich, Hunden in monatlichen Zwischenräumen fünfmal das Rückenmark durchschnitten und ein und dasselbe Thier ein halbes Jahr lang gemartert zu haben, bis es seinen Qualen endlich erlag. Ist das menschlich, oder ist es unmenschlich?

Aber diese Geschöpfe werden doch vor den Operationen betäubt? Ja wohl, aber in welcher Weise! und das eben ist das Empörendste bei der ganzen Sache. Man wendet das Curare, das schreckliche Pfeilgift der Indianer, an, wodurch die unglücklichen Opfer zwar steif gemacht werden, so daß sie sich nicht rühren können, wodurch aber ihr Schmerzgefühl eher gesteigert als gedämpft wird. Man hat das arme Thier somit ganz in seiner Gewalt, und dem Publikum lügt man vor, das Thier fühle von allem nichts.

Wie zahlreich die armen Opfer sind, die jährlich in diesen Folterkammern der Wissenschaft in grausamer Weise hingeschlachtet werden, dafür diene zum Beweise, daß einem einzigen Vivifector, der zwar nicht in Deutschland lebt, aber einen deutschen Namen führt, nachgerechnet ist, daß er allein in zwanzig Jahren 14,000, sage: vierzehntausend Hunde massakrirt hat. Das schreiet zum Himmel!

Ja wohl schreiet es zum Himmel, dieses unschuldige Thierblut, das mit der größten Kaltblütigkeit und raffinirtesten Grausamkeit vergossen wird. — Hier hört der Mensch auf, die Krone der Schöpfung zu sein, er verdient nicht mehr den Namen „Mensch“, und er sinkt zu einem herzlosen Ungeheuer herab, dem man mit Fug und Recht die Worte des Dichters zurufen kann:



„Das Ach und Weh der Creatur  
Und deine Missethat an ihr  
Hat laut dich vor Gericht gefodert!“

Das ist das Urtheil, welches die christliche Moral über diese traurige Sache fällen muß.

Aber, höre ich fragen, was haben all' diese schauderhaften Martern und Quälereien genützt? Diese Frage habe ich in letzter Zeit verschiedenen Fachmännern und Sachverständigen vorgelegt, und ihre einstimmige Antwort lautete: Nichts, gar nichts! Und es ist erwiesen, daß durch all' die Scheußlichkeiten nicht so viel erreicht ist, daß das Leben eines einzigen Menschen durch die gesammelten Erfahrungen auch nur um eine Stunde verlängert oder seine Schmerzen auch nur für eine Stunde gelindert wären. Und wollte und könnte man wirklich durch solche verabscheuenswürdige Mittel mein Leben verlängern oder meinen Schmerz beseitigen, vom Standpunkte der Moral und der Humanität würde und müßte ich mit aller Entschiedenheit dagegen protestiren. Die Vivisectoren gestehen indeß selber ein, daß sie statt Aufklärung nur Verwirrung in die Wissenschaft gebracht haben, und einer derselben bekannte auf seinem Sterbelager, da ein schrecklicher Zungenkrebs seinem irdischen Dasein ein Ende machte: „Das ist die Strafe des Himmels, da ich die armen Hunde besonders an ihren Zungen gemartert habe.“

Das ist ja entsetzlich, höre ich euch sagen; aber wozu wird uns dieses Alles mitgetheilt, und was sollen wir dabei thun? Meine Antwort lautet: Erbarmet euch der Thiere! Sehet all' diese Grausamkeiten nicht mit passiver Gleichgültigkeit an, damit ihr nicht Antheil nehmet an fremder Schuld und Sünde.

In England hat sich eine Gesellschaft zum Schutze der der Vivisection unterworfenen Thiere gebildet; an ihrer Spitze stehen hochangesehene Personen, unter diesen der edele Cardinal Manning, Erzbischof von Westminster. Sollte etwas Aehnliches in unserem Vaterlande nicht möglich sein? In England ging der erste Impuls zur Gründung dieser und mehrerer anderer Gesellschaften von den Frauen und Jungfrauen aus, in deren Herzen Gott das Gefühl des Mitleids und des Erbarmens so tief hineingepflanzt hat, daß dessen Wurzeln nur in den seltensten Fällen absterben und verdorren. Solltet ihr, christliche Frauen und Jungfrauen des deutschen Vaterlandes,



weniger gefühlvolle Herzen haben als euere Schwestern jenseit des Canals, die euch mit gutem Beispiele vorangingen? In England hat sich die edele Königin Victoria als die Protectorin jener Vereine an die Spitze derselben gestellt. Sollte sich nicht auch eine hochherzige deutsche Fürstin finden, die sich dazu versteht, ein Gleiches zu thun? In England sind 772 Petitionen mit 145,774 Unterschriften bedeckt an das Parlament gegangen, um dem die Menschheit entehrenden Unwesen der Vivisection Einhalt zu thun, und sie haben ihren Zweck im Großen und Ganzen erreicht. Sollte das in Deutschland nicht möglich sein? Ja, mit vereinten Kräften und unter dem Beistande Gottes müssen wir handeln. Das Klagen und Bedauern nützt nichts, es muß gehandelt und nicht eher geruhet werden, bis die Gesetzgebung ein Gesetz erlassen hat, welches die Vivisection und das Martern lebendiger Thiere unter strenger Strafe ganz und gar verbietet. Einen Compromiß eingehen und dasselbe unter Beschränkungen gestatten und die bestehenden Verhältnisse dieser Unmenschlichkeit verbessern zu wollen, würde ebenso wahnsinnig sein, als wenn die christliche Moral die sieben Todsünden verbessern oder unter Umständen gestatten wollte, dieselben zu begehen.

Das unterliegt keinem Zweifel, wir werden auf Anfeindungen und Widersprüche stoßen, aber wir fürchten uns nicht, in die Schranken des Kampfplatzes zu treten. Unsere Gegner streiten für eine verwerfliche, für eine verlorene Sache; wir kämpfen unter der Fahne des christlichen Sittengesetzes und der reinen Menschlichkeit, — und wir werden den Sieg erringen. Amen.









